

# Corona bringt emotionalen Dauerstress

Der Inzidenzwert steigt rasant, von Tag zu Tag – nicht nur das sorgt für ständige Verunsicherung, vor allem bei den Jüngeren. Ein Bielefelder Wissenschaftler erklärt die Chance in der Pandemie.

Wiebke Wellnitz

■ **Bielefeld.** Ob beim Einkaufen, im Beruf oder beim Sport: Das Thema „Coronavirus“ ist immer präsent. Wie keine andere Krankheit prägt das Virus unseren Alltag. Für die einen ist es Vorsicht, für die anderen pure Einschränkung. Aber egal, welcher Seite man sich zugehörig fühlt oder ob man sich in der Mitte verortet: Es findet ein Nachdenken über jede Alltagshandlung statt. Und das sorgt für Unsicherheit. Warum das so ist und durch was Verunsicherung überhaupt entsteht, erklärt der Bielefelder Gesundheitswissenschaftler Oliver Razum.

**Die Krankheit ist tückisch. Aber es gibt nicht den einen Krankheitsverlauf, oder?**  
**OLIVER RAZUM:** „Es gibt ein breites Spektrum an Verläufen. Es gibt Menschen, die gar nicht merken, dass sie sich infiziert haben, und es gibt schwerste Verläufe. Dazwischen gibt es noch zahlreiche Abstufungen, teilweise mit unklarem Krankheitsausgang. Es gibt Menschen, die milde erkranken, aber lange krank bleiben und bei denen es Monate dauert, bis die letzten Symptome verschwinden. Diese Ungewissheit gibt Anlass zur Sorge. Unsicherheit ist da nur natürlich.“

**Das heißt, die eigene Betroffenheit beeinflusst den Blickwinkel?**  
**RAZUM:** „Das Unsicherheitsgefühl ist bei jedem Menschen unterschiedlich und ändert sich im Verlauf der Pandemie. Es hängt beispielsweise davon ab, ob man jemanden kennt, der infiziert war, und wie dessen Krankheitsverlauf war. Entsprechend der eigenen Erfahrungen ändern sich der Blickwinkel und die Reaktionen. Zudem lässt sich ein Wechsel in der Gesellschaft beobachten: Am Anfang, als man wenig über das Virus wusste, war die Verunsicherung riesig. Mittlerweile wissen wir viel mehr, vor allem auch über Behandlungsmethoden und Schutzmöglichkeiten. Das schafft natürlich etwas Beruhigung.“

**Wie kann man nachvollziehbar, dass Maßnahmen greifen?**  
**RAZUM:** „Der Erfolg der Schutzmaßnahmen ist nicht unmittelbar sichtbar. Man



Ältere Menschen kommen häufig mit den Corona-Einschränkungen besser klar als die jüngere Generation. Die Pandemie und ihre Folgen sorgen aber bei allen für Verunsicherung. FOTO: PIXABAY / SYMBOLBILD

merkt nicht direkt, wenn der Schutz funktioniert. Man kann nicht beobachten, dass Hände waschen, Abstand halten und Maske tragen etwas bewirkt. Das lässt sich nur über die Infektionszahlen ablesen. Deshalb bleibt es immer etwas abstrakt, dass Maßnahmen greifen.

**Unterschiedliche Regelungen sorgen zusätzlich für Verwirrung.**  
**RAZUM:** „Es wurde versucht, möglichst lokal zu reagieren. Das führt dazu, dass nicht nur innerhalb Deutschlands die Regeln unterschiedlich sind, sondern auch innerhalb der Bundesländer. Dadurch ist man dann in der akuten Situation verwirrt, welche Regelung wo gilt. Das ist ein zweischneidiges Schwert: Auf der einen Seite verwirrt das im Alltag, auf der anderen Seite ist dies der Versuch, übergreifende Maßnahmen zu vermeiden, wenn Regionen nicht so stark betroffen sind. Das be-

deutet aber: Es muss immer wieder neu diskutiert werden, was vor Ort gerade richtig ist. Im Augenblick haben wir noch große Unterschiede in den Fallzahlen zwischen den Kreisen und Städten. Wenn das nicht mehr so ist und sich die Zahlen in allen Regionen annähern, dann wären einheitliche Regelungen besser. Wir sehen aktuell in den meisten Kreisen und Städten eine Zunahme, die besorgniserregend ist. Wenn das so weitergeht, werden die Unterschiede schnell kleiner.“

**Gibt es den perfekten Schutz?**  
**RAZUM:** „Den perfekten Schutz wird man nicht erzielen können. Aber Maßnahmen wie Abstandhalten, Maskentragen und Händewaschen reduzieren das Risiko, umso mehr, wenn sie konsequent umgesetzt werden. Das ist ganz besonders wichtig, wenn viele Menschen zusammenkommen, da in diesen Konstellationen die meisten Infektionen auftreten.“

**Die Folge ist, dass sich jede meiner Handlungen hinterfragen muss. Das stresst.**  
**RAZUM:** „Es ist richtig, die Aktivitäten, die unseren Alltag ausmachen, zu hinterfragen. Denn die geltenden Regeln können nicht jede Eventualität abfangen, dann müsste man alles verbieten und das möchte niemand. Von daher bleibt ein Maß an Eigenverantwortung bestehen. Ich gehe beispielsweise ein hohes Risiko ein, wenn ich eine Kontaktsportart ausübe. Dann muss ich noch größere Verantwortung gegenüber anderen Mitmenschen walten lassen, um sie vor Ansteckung zu schützen. Man muss sich immer die Frage stellen, ob man seine eigenen Handlungen verantworten kann. Das ständige Hinterfragen ist eine dauerhafte Verunsicherung. Aber die schwierige Situation lässt sich nicht wegreden.“

**Wer kommt mit der Krise Ihrer meiner nach besser klar?**

**RAZUM:** „Dass die Pandemie vor allem für die jüngere Generation eine einschneidende Erfahrung ist, ist ganz klar. Manchmal tun sich ältere Menschen damit vielleicht etwas leichter, weil sie schon vieles erlebt haben und die Erfahrungen ihnen gezeigt haben, was man alles schaffen kann. Dadurch schaut man vielleicht etwas gelassener auf die Einschränkungen, mit denen wir derzeit leben müssen. Es gab schon andere einschneidende Erfahrungen: Wer die Wiedervereinigung miterlebt hat, weiß, welche massiven Auswirkungen das auf die Menschen in Ostdeutschland hatte. Das betraf auch alle Lebensbereiche und die Werte, die bis dahin galten. In beiden Fällen, damals und heute, trat von heute auf morgen eine Verunsicherung auf, die vorher nicht zu erwarten war.“

**Das Miteinander aller leidet wohl gleichermaßen.**  
**RAZUM:** „Wir können nicht mehr zusammenkommen, wie wir es vorher gewohnt waren. Ersatzlösungen wie Videokonferenzen beinhalten zwar die technischen Aspekte der Kommunikation, aber nicht die körperlichen und emotionalen Aspekte, wie Händeschütteln und Umarmen. Das ist für uns alle schwierig, vielleicht ganz besonders für ältere Menschen. Das ist einschneidend.“

**Gibt es derzeit überhaupt etwas Positives zu sagen?**  
**RAZUM:** „Wenn man sich vorstellt, dass uns diese Pandemie auch vor 30 Jahren hätte treffen können, können wir uns heute vergleichsweise glücklich schätzen, dass wir so viel neues Wissen produzieren können. Das wäre in dieser Form und in dieser Geschwindigkeit vor 30 Jahren nicht denkbar gewesen. Da hätten Maßnahmen gar nicht oder erst viel später getroffen werden können. Mit jeder neuen Möglichkeit, etwa den Tests auf Corona, ergeben sich neue Fragen und Verunsicherungen. Aber dadurch besteht auch die Chance auf neue Erkenntnisse und neue Möglichkeiten zur Bewältigung der Pandemie. Und wie sähe der Alltag mit dem Stand der Technik von vor 30 Jahren aus: Homeoffice ohne Internet, nur mit dem Telefon? Kaum machbar.“

# Regionalplan: Bürger dürfen widersprechen

Stellungnahmen bis 31. März schriftlich einreichen.

■ **Bielefeld.** Der Regionalrat hat den Regionalplan OWL als Entwurf gebilligt und das Beteiligungsverfahren eingeleitet. Ab Montag, 2. November, ist der Entwurf im Technischen Rathaus einsehbar. Bis zum 31. März besteht die Möglichkeit, Einwände zu erheben. Der Entwurf des Regionalplans OWL umfasst den gesamten Regierungsbezirk Detmold und enthält für den Zeitraum bis 2040 Vorranggebiete für die zukünftigen Wohn-, Gewerbe- und Industriegebiete der Kommunen. Er steuert die Nutzung von Rohstoffvorkommen und sichert bedeutende Infrastruktur in der Region. Gleichzeitig ist er ein Steuerungselement für den Freiraum- und Umweltschutz, denn er übernimmt unter anderem die Funktion des Landschaftsrahmenplanes sowie des forstlichen Rahmenplans und legt ein flächendeckendes System von Schutz- und Ausweisungen fest. Klima-

schutz, die Schaffung eines regionalen Biotopverbundes oder der Erhalt der Kulturlandschaft sind ebenso Aufgaben des Regionalplans, wie der Schutz des Waldes und der landwirtschaftlichen Flächen. Die Unterlagen können auf der Internetseite der Bezirksregierung abgerufen werden unter <https://bit.ly/37Nay03>. Ergänzend liegen die Unterlagen bis einschließlich 31. März im Foyer des Technischen Rathauses, August-Bebel-Straße 92 (Eingang Falkenstraße), aus. Öffnungszeiten: montags bis mittwochs von 8.30 bis 17 Uhr, donnerstags von 8.30 bis 18 Uhr, freitags von 8.30 bis 14 Uhr. Stellungnahmen können bis zum 31. März schriftlich, per E-Mail an [beteiligung-regionalplan-owl@bezreg-detmold.nrw.de](mailto:beteiligung-regionalplan-owl@bezreg-detmold.nrw.de) oder über [www.beteiligung-online.nrw.de/bo\\_detmold\\_RegionalplanOWL\\_Entwurf\\_2020](http://www.beteiligung-online.nrw.de/bo_detmold_RegionalplanOWL_Entwurf_2020) eingereicht werden.

# Protest zum Weltspartag

■ **Mitte.** Das Klimabündnis und die Friedensinitiative Bielefeld rufen zu einer Menschenkette am Freitag, 30. Oktober, auf. Die Kette soll von der Commerzbank bis zur Deutschen Bank reichen. Die Organisationen kritisieren, dass Banken sowohl den Klimawandel förderten als auch

das internationale atomare Wettrüsten befeuerten. Sie fordern mit ihrer Kampagne „Banken Against Future“ den Rückzug aus Kohle und Rüstung. Die Aktion ist Teil der bundesweiten Urgewald-Initiative zum Weltspartag. Treffpunkt ist um 15 Uhr am Jahnpplatz.

# Neue Westfälische

Herausgeber: Klaus Schrotthofer  
Chefredakteur: Thomas Seim  
Stellv. Chefredakteur: Carsten Heil  
Lokales: Andrea Rolles (Leitung)  
Stefan Gerold (Stv.)  
Redaktionstechnik: Stefan Weber  
Die Neue Westfälische ist Partner der Redaktionsgemeinschaft der ostwestfälisch-lippischen Verlage:  
Geschäftsführung: Sandra Dalk  
Chefredaktion: Thomas Seim (v.i.s.d.P.), Jörg Rinne (Stv.)  
Leitung Redaktionsgemeinschaft: Jörg Rinne, Christian Lund (Stv.)  
Politik, Nachrichten: Dirk Müller; Zwischen Weser und Rhein: Sigrun Müller-Gerbes; Wirtschaft: Martin Fröhlich; Kultur/Medien: Stefan Brams; Sport: Torsten Ziegler; Reporter: Matthias Bunge; Büro Düsseldorf: Lothar Schmalen (Ltg.), Florian Pfitzner  
Redaktionsgemeinschaft der ostwestfälisch-lippischen Verlage GmbH & Co. KG  
Niederstr. 21-27, 33602 Bielefeld  
Veröffentlichungen in Print- oder elektronischen Medien sowie Vervielfältigungen, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für Rücksendung unangefordertes Manuskripte, Bücher, Zeitschriften und Bilder übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.  
Verantwortlicher Anzeigenleiter:  
Michael-Joachim Appelt

Zurzeit gilt Anzeigenpreisleiste Nr. 55 vom 1. Januar 2020.  
Monatlicher Bezugspreis bei Trägerzustellung 39,90 EUR, bei Postzustellung 44,90 EUR; ePa-per 26,90 EUR, jeweils inkl. 5% MwSt.  
Bei Abonnement-Unterbrechung erfolgt eine Rückerstattung des Bezugspreises ab dem 7. Tag der Unterbrechung. Das Abonnement kann mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende gekündigt werden (Datum des Poststempels). Abbestellungen sind schriftlich an den Verlag zu richten. Zusteller nehmen Abbestellungen nicht entgegen. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages, bei Arbeitskämpfen oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist, soweit das Gesetz zwingend nichts anderes vorseht, der Sitz des Verlages.  
In der Zeitung NEUE WESTFÄLISCHE erscheinen regelmäßig das Veranstaltungsmagazin ERWIN an jedem Donnerstag sowie an jedem Dienstag die Beilage „prima – Wochenmagazin zur Zeitung“. Sofern sie Artikel dieser Zeitung in Ihre internen elektronischen Pressespiegel übernehmen wollen, erhalten sie erforderliche Rechte unter [www.presse-monitor.de](http://www.presse-monitor.de) oder unter Telefon (030) 28 49 30, Pressemonitor GmbH.  
Geschäftsführung:  
Klaus Schrotthofer  
Herstellung: J. D. Küster Nachf. + Presse-Druck GmbH & Co. KG, Bielefeld.  
Geprüfter Qualitätsbetrieb, zertifiziert nach ISO 12647-3.  
Mitglied der „Arbeitsgemeinschaft Ostwestfälisch-Lippischer Zeitungsverlage“.  
Internet: [www.nw.de](http://www.nw.de)  
E-Mail: [bielefeld@nw.de](mailto:bielefeld@nw.de)

Anschrift für Redaktion und Verlag: Zeitungsverlag NEUE WESTFÄLISCHE GmbH & Co. KG, 33602 Bielefeld, Niederstraße 21-27, Pressehaus, Postfach 10 02 25, 33502 Bielefeld, Telefon (05 21) 5 55-0, Telefax 5 55-3 48 und -3 49.

# Leserbriefe an [bielefeld@nw.de](mailto:bielefeld@nw.de)

## Krisenstab

■ **Die Furcht vor einer „zweiten Corona-Welle“ steigt. Ist sie berechtigt oder braucht das Krisenmanagement eine Überarbeitung? Diese Fragen beschäftigen unsere Kommentatorin in der NW vom 17. Oktober.**

@ „Und täglich grüßt das Murmeltier“, so könnte eine Überschrift in der NW zum Thema Corona lauten. Damit würde jedoch das Geschehen verharmlost. Es gibt derzeit – auch bei der

Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor. Bitte beschränken Sie sich auf eine maximale Länge von 50 Zeitungszeilen (1.400 Anschläge). Längere Leserbriefe werden gekürzt, anonyme Zuschriften nicht berücksichtigt.

NW – Menschen, die meinen, wenn sie nur genügend Experten zu Wort kommen lassen, dann würden sie korrekt arbeiten. Das ist natürlich Quatsch! Prof. Steek hat beispielsweise ganz klar gesagt, dass seine Daten (erhoben in Heinsberg) nicht auf das ganze Land übertragbar sind. Dennoch passiert genau das. Und was soll der Unsinn, dass ein Gesundheitsökonom (was bitte versteht ein Wirtschaftswissenschaftler von Viren?) und ein „Gesundheitsmanager“ (also auch ein Ökonom) neue Wege fordern? Wir haben die steigenden Zahlen nur, weil sich viele Menschen nicht an die Vorgaben halten. Dabei haben uns doch genau diese Vorgaben gut durch den Sommer gebracht! Deshalb: Die Vorgaben und deren „Verursacher“ (Drosten, Regierung, etc.) zu diskreditieren, ist weder sinnvoll noch hilfreich. Jeder ist selbst für sein Handeln verantwortlich. Wenn Al-

le (!) vier Wochen auf Urlaub, Parties (auch zu Hause!) und andere Zusammenkünfte verzichten würden, dann wären wir sicher wieder schnell auf einem guten Weg. Doch der Egoismus scheint stärker zu sein als die Vernunft. Einstein sagte einmal: „Es gibt zwei Dinge die unendlich sind: Das Universum und die menschliche Dummheit. Allerdings, beim Universum bin ich mir da nicht so sicher!“ Dem kann ich mich angesichts der steigenden Zahlen nur anschließen.  
**Ralph Dalibor**  
33619 Bielefeld

@ Mein Kompliment! Endlich mal eine kritische Stimme, nach den „Bünder Ärzten und OWL-Ärzten“. Hoffentlich folgen Ihnen nicht zu viel NW-Leser, sonst werden Sie zum „Rattenfänger“. Danke für „Krisenstab muss Flagge zeigen“.  
Trotzdem meine Empfehlung, bleiben Sie am Ball. Über den PCR-Test und auch der

wilden Testerei muss noch mehr berichtet werden. Die Angst in der Bevölkerung treibt alle zum Test. Dieses Szenario soll jetzt weitergehen, bis eine Impfung uns „beglücken“ kann. Sehr fragwürdig, zumal Dr. Drosten zu Anfang von einer normalen Grippe gesprochen hatte. Auch über die paradoxe Maskenpflicht könnte noch berichtet werden, bevor wir ein Volk der Denunzianten werden. Ich wünsche Ihnen ein schönes Wochenende, leider fehlt die Sonne noch, und eine erfolgreiche kommende Woche.  
**Hans Tobusch**  
33829 Borgholzhausen

## Maskenpflicht

■ **Damit die Jugend weiter mitzieht, sollte man auch sie nicht aus dem Blick verlieren und ihr etwas mehr Spielraum geben, kommentierte die NW am 24. Oktober.**

@ In den meisten Punkten kann ich Ihrer Kommentatorin durchaus zustimmen. Nur eine ihrer Einschätzungen geht meines Erachtens ein wenig an der Realität vorbei. Sie schreibt: „Damit die Jugend weiter mitzieht...“ Das sollte sie sicherlich tun, um die verletzlichen Gruppen in der Gesellschaft zu schützen, aber schon auch im ureigenen Interesse. Die Pandemie könnte bei unkontrollierbarer Ausbreitung schwerste wirtschaftliche Folgen nach sich ziehen, wie etwa stark ansteigende Zahlen bei Unternehmensinsolvenzen. Diese Folgen sind nicht zu verhindern, wenn man so tut, als gäbe es das Virus nicht, sondern nur, wenn der weitere Anstieg der Infektionen gebremst wird. Wenn es aber immer so weitergeht, wird dieses unausweichlich auch Folgen für die Anzahl der zur Verfügung stehenden Ausbildungsplätze und Arbeitsplätze haben. Wenn sie

diese Zusammenhänge nicht selbst erkennen können, sollte man junge Leute vielleicht auch einmal darauf aufmerksam machen. Diese Aspekte fehlen in den allermeisten Betrachtungen zum Thema nämlich völlig.  
**Cornelia Krüger**  
32791 Lage

## Corona-Demo

■ **Corona-Kritiker ziehen durch die Innenstadt. Die Demo wurde angemeldet von „Querdenken 521“. Die Anmelder wollten nicht mit Namen genannt werden (NW vom 26. Oktober).**

@ Wenn jemand eine Demo anmeldet, sollte er nicht feige sein und seinen Namen nennen. Bei der am Wochenende angemeldeten Demo von Querdenken 521 wollte der Betreffende nicht, dass sein Name in der Zeitung steht. Was hat er zu verbergen? Oder hat er Angst, dass

ihn jemand drauf ansprechen würde? Wenn man für was eintritt, sollte man dazu stehen. Mit Maske schützt man sich und andere.

**Brigitte Buschkühle**  
33719 Bielefeld

**Einem Teil unserer heutigen Ausgabe (ohne Postbezieher) liegt folgender Prospekt bei:**

Unsere Kunden belegen oftmals nur Teilausgaben für ihre Prospekte. Daher kann es vorkommen, dass Sie heute den untenstehend genannten Prospekt nicht vorfinden. Weitere Fragen beantworten wir Ihnen gerne! Telefon (05 21) 5 55-6 27 oder Fax (05 21) 5 55-6 31

